



jean dubuffets art brut.!
die anfänge seiner sammlung

26.01.2017 – 02.07.2017

Eine Ausstellung der

COLLECTION DE L'ART BRUT LAUSANNE

Pressekontakt:

Mag.^a Edith Wildmann

museum gugging

Am Campus 2

3400 Maria Gugging

T: +43 664 60499 374

e-mail: edith.wildmann@gugging.at

www.gugging.at

jean dubuffets art brut.! die anfänge seiner sam- lung

Eine Ausstellung der
Collection de l'Art Brut, Lausanne

Kuratorin: Sarah Lombardi
wiss. Mitarbeit: Astrid Berglund



Jean Dubuffet rue de Vaugirard, ca 1946, Photo: © J. Cordier /Archives Fondation Dubuffet, Paris

Ausstellungseröffnung: 25.01.2017, 19.00 Uhr
mit Kuratorin Sarah Lombardi
(Collection de l'Art Brut, Lausanne)
Dauer: 25.01.2017 – 02.07.2017
Pressefrühstück: 25.01.2017, 10.00 Uhr

Die echte Kunst ist stets dort, wo man sie nicht erwartet!
(Jean Dubuffet)

1945 markiert das Ende des Zweiten Weltkriegs und den Beginn einer zweiten Moderne. In dieser Zeit hatte Jean Dubuffet, einer der ideenreichsten Köpfe in der Kunst des 20. Jahrhunderts, genug von der etablierten Kunst und machte sich auf die Suche nach einem neuen Kunstbegriff: frei, unbeeinflusst, antiintellektuell und roh – also „brut“ sollte diese Kunst sein. Und Dubuffet fand sie tatsächlich an ungewöhnlichen Orten: Auf der Straße, in Gefängnissen, in der Volkskunst oder in psychiatrischen Kliniken in- und außerhalb Europas. Diese Kunst sollte Dubuffets Grundlage für den von ihm entwickelten Begriff Art Brut werden. Das museum gugging zeigt 169 Arbeiten aus Dubuffets berühmt gewordener Sammlung, deren Grundstein er in den Jahren zwischen 1945 und 1949 legte. In dieser Sammlung befinden sich Werke von berühmt gewordenen KünstlerInnen wie Aloïse Corbaz, Adolf Wölfli, Auguste Forestier und vielen anderen bekannten, aber auch anonymen KünstlerInnen. Sie sind in dieser historischen Ausstellung versammelt, die erstmals im Herbst 1949 in der Galerie René Drouin unter dem Titel „L'Art Brut“ in Paris gezeigt wurde. Diese Arbeiten bilden heute den Urkern der Collection de l'Art Brut in Lausanne, die diese Schau anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens zusammenstellte.

Mitte der 1940er Jahre startete das kreative Multitalent Jean Dubuffet seine Suche nach einer neuen Kunst, die befreit von bürgerlichen Zwängen und Prestigedruck sein sollte. Dubuffet tat etwas bis dahin Unerhörtes und begab sich auf die Suche nach KünstlerInnen, deren Arbeiten gemeinhin nicht als Kunst anerkannt waren und stellte damit den damaligen Kunstbegriff radikal in Frage.

Dubuffet bereiste auf der Suche nach einer neuen Kunst europäische Länder wie die Schweiz, Belgien, Frankreich,

aber auch Afrika oder ließ sich Arbeiten aus Ländern wie Brasi-

lien schicken. Er suchte: L'Art Brut, die rohe und unbeeinflusste Kunst und er suchte sie auch an Orten, wo die AußenseiterInnen der Gesellschaft lebten. Die Werke, die er fand, waren erstaunlich - so wie die Personen, deren künstlerisches Schaffen ihn interessierte. Sie waren psychiatrische PatientInnen, Kinder, AutodidaktInnen mit kunstfernen Berufen oder verfertigen Volkskunst. (Die Arbeiten der Kinder und der Volkskunst sollte er später wieder aus dem Begriff „Art Brut“ ausschließen). Unterstützt bei seiner Suche wurde er von ÄrztInnen und Psychiatern vor Ort. Nicht die offizielle Kunstwelt, sondern die gesellschaftlichen Außenseiter wurden zu ProtagonistInnen seines Kunstbegriffs.



Somuk, ohne Titel, n.d. Black pencil and colored ink on paper 23 x 21cm Foto: Olivier Laffely, AN Collection de l'Art Brut, Lausanne

Monsieur Dubuffet zeigt der Kunstwelt die lange Nase

Im Herbst 1949 organisierte Dubuffet in der Pariser Galerie René Drouin eine Ausstellung zur „L'Art Brut“, bei der 200 Arbeiten, die er im Laufe der vergangenen Jahre gesammelt hatte, gezeigt wurden. Der provokante Titel des von René Drouin herausgegebenen Katalogs – L'art brut préféré aux arts culturels („Rohe Kunst statt kultureller Kunst“) – und Dubuffets darin abgedruckter und streitlustiger Begleittext zeigen, dass Art Brut für den Künstler eine Art Manifest gegen die Kunstwelt war: Er stellte in Fra-



Eugène Engrand, genannt Paul End (1896 – 1973), Frau mit Sternenhaar, 1948, Grafitstift und Farbstift auf mit Ölfarbe eingestrichenem Packpapier, Foto: Claudine Garcia, AN, Collection de l'art Brut, Lausanne

ge, was gemeinhin als offizielle Kunst galt: „Die echte Kunst ist stets dort, wo man sie nicht erwartet. Wo niemand an sie denkt noch ihren Namen nennt. [...] Sie läuft überall herum, jeder ist ihr auf seinem Weg begegnet und rempelt sie täglich zwanzigmal an allen Straßenecken an, doch nicht einer kommt auf den Gedanken, es könne sich um Frau Kunst persönlich handeln, über die so viel Gutes berichtet wird. Weil sie gar nicht danach aussieht“, so Dubuffet.

Die Ausstellung wandte sich nicht mehr nur an einen kleinen, aber kundigen Kreis von KünstlerInnen, MalerInnen und SchriftstellerInnen, der Dubuffets Anliegen rückhaltlos unterstützte – zur Vernissage erschienen auch Francis Ponge, Henri Michaux, Tristan Tzara, Mirò, Claude Lévi-Strauss, André Malraux und Michel Ragon –, sondern an ein breiteres kunstinteressiertes Publikum. Für viele BesucherInnen war dies ihr erster Kontakt mit der Art Brut. Die Reaktionen waren heftig und einzelne JournalistInnen formulierten laute Kritik. (vgl. Katalogbeitrag von Sarah Lombardi).

„Die [historische] Ausstellung in der Galerie René Drouin in Paris umfasste 200 Werke von 63 Künstlern. Die meisten Arbeiten stammten aus der Sammlung der Compagnie de l'Art Brut, doch einige Stücke wurden als Leihgaben zur Verfügung gestellt, insbesondere von André Breton, der das Gemälde „Groupe d'enfants à Tartas“ von Alphonse Benquet und zwei Muschelassemlagen von Pascal-Désir Maisonneuve besaß, „La Reine Victoria“ und „Visage en poire.“ (Sarah Lombardi, Kuratorin und Direktorin der Collection de l'Art Brut, Lausanne).

Im Jahr 1971 vermachte Jean Dubuffet seine Sammlung der Stadt Lausanne. Daraus entstand die Collection de l'Art Brut. Das Museum wurde am 26. Februar 1976 gegründet, im Februar 2016 feierte die Collection de l'Art Brut ihr 40-jähriges Jubiläum. Die Ausstellung „jean dubuffets art brut.! die anfänge seiner sammlung“ ist der Urkern der Collection de l'Art Brut.

Chronologie

5.–22. Juli 1945

Jean Dubuffet reist mit Jean Paulhan und Le Corbusier in die Schweiz, wo sie von Paul Budry empfangen werden. Dubuffet besucht psychiatrische Kliniken und Gefängnisse, trifft Schriftsteller, Künstler, Verleger, Museumskuratoren, Ärzte und Gefängnisdirektoren. Er macht erste große Entdeckungen, darunter die Arbeiten von Adolf Wölfli, Heinrich Anton Müller und Berthe Urasco. Später wird dieser Aufenthalt als „Ursprungsreise der Art Brut“ gelten.

August 1945

Jean Dubuffet beginnt, mit zahlreichen Psychiatern zu korrespondieren, darunter mit Jean Oury, Walter Morgenthaler und Charles Ladame. Er hofft, dass sie ihn bei seiner Suche nach künstlerischem Schaffen am Rande des offiziellen Kunstbetriebs behilflich sein können. Diese Art des Künstlertums bezeichnet er bereits mit dem Begriff „Art Brut“.

September 1945

Akquisitionsreise nach Südfrankreich. Jean Dubuffet trifft den Psychiater des psychiatrischen Zentrums Sainte-Anne, Gaston Ferdiere. Dieser hat regen Kontakt zu surrealistischen Künstlern, die sich, wie er selbst, für das künstlerische Schaffen von „Geisteskranken“ interessieren.

Herbst 1945

Jean Dubuffet besucht mehrere psychiatrische Krankenhäuser sowie das Musée national des Arts et Traditions populaires (Museum für Volkskunst) in Paris. Er bemüht sich beharrlich, ein „Netzwerk“ von Menschen zu bilden, die ihn bei seiner Sammlungstätigkeit unterstützen: Ärzte, Künstler, Intellektuelle, Kunsthändler und Kunstliebhaber.

1946 und 1947

Jean Dubuffet arbeitet an mehreren illustrierten Publikationen über Künstler und Künstlerinnen, deren Werke er sammelt: Adolf Wölfli, Aloïse, Somuk, Louis Soutter, Heinrich Anton Müller, Berthe Urasco, Auguste Forestier, Fleury-Joseph Crépin, Xavier Parguey.

Februar-April 1947

Jean Dubuffet reist zum ersten Mal in die Sahara.

15. November 1947

In einem Raum, den der Galerist René Drouin im Untergeschoss seiner gleichnamigen Galerie an der Place Vendôme in Paris zur Verfügung stellt, wird der Ausstellungsraum „Foyer de l'Art Brut“ eröffnet.

November 1947 bis April 1948

Zweiter Aufenthalt in der algerischen Sahara.

7. September 1948

Eröffnung des neuen Foyer de l'Art Brut in einem Pavillon, den der Verleger Gaston Gallimard in der Rue de l'Université 17 (Paris) zur Verfügung stellt. In der Eröffnungsausstellung werden die Arbeiten von fünfzig Art-Brut-Künstlern präsentiert.

Oktober 1948

Auf Einladung Dr. Beaudoins besucht Jean Dubuffet die Krankenhäuser von Ville-Évrard und Maison-Blanche in der Nähe von Paris; er entdeckt die Stickarbeiten und Zeichnungen Jeanne Tripiers und lernt Juliette Élixa Bataille und Antinéa kennen. Ausstellung Adolf Wölfli im Foyer de l'Art Brut.

November 1948

Ausstellung Joaquim Vicens Gironella im Foyer de l'Art Brut.

14. Dezember 1948

Gründung der Vereinigung „Compagnie de l'Art Brut“. Gründungsmitglieder sind Jean Dubuffet, André Breton, Jean Paulhan, Charles Ratton, Henri-Pierre Roché und Michel Tapié. Ausstellung Aloïse im Foyer de l'Art Brut.

1949

Die Compagnie de l'Art Brut veranstaltet im Foyer de l'Art Brut regelmäßig Ausstellungen.

gen und begleitet diese durch kleine Publikationen. Der kroatische Maler Slavko Kopač sorgt für Kontinuität. Er wird später zum Kurator der Sammlungen.

Oktober bis November 1949

Jean Dubuffet organisiert die Ausstellung „L' Art Brut“ in den offiziellen Räumlichkeiten der Galerie René Drouin an der Place Vendôme in Paris. Im Ausstellungskatalog veröffentlicht er einen Text, der als Manifest der Art Brut gilt: L'Art Brut préféré aux arts culturels [Art Brut: Vorzüge gegenüber der kulturellen Kunst].

Oktober 1951

Jean Dubuffet kündigt die Auflösung der Compagnie de l'Art Brut an: Er begründet dies damit, dass er zu wenig Platz für seine Sammlungen habe und bei seinen Bestrebungen von den anderen Mitgliedern nicht unterstützt werde.

1951

Dubuffet akzeptiert das Angebot des Künstlers Alfonso Ossorio, die Sammlungen auf dessen nahe New York gelegenen Besitz in East Hampton zu verlegen.

1959

Jean Dubuffet lebt nun in der südfranzösischen Kleinstadt Vence. Er nimmt seine Akquisitionstätigkeit im Bereich der Art Brut wieder auf, ermutigt und unterstützt durch seinen Freund Alphonse Chave, der hier seit 1947 eine Galerie betreibt.

1962

Alle Sammlungen werden nach Paris zurückgebracht, in das große Haus in der Rue de Sevres, das Jean Dubuffet gekauft hat. Die Compagnie de l'Art Brut wird ein zweites Mal gegründet. Dank zahlreicher Zukäufe und Schenkungen wächst die Sammlung weiter.

1964

Jean Dubuffet beginnt mit der Veröffentlichung der Broschüren-Reihe L'Art Brut. Die ersten acht Nummern werden zwischen 1964 und 1966 veröffentlicht.

1971

Jean Dubuffet schenkt der Stadt Lausanne seine Sammlungen. Ein Teil des Schlosses Beaulieu – eines Herrenhauses aus dem 18. Jahrhundert – wird als Museum eingerichtet. Der Sammlungskatalog nennt 4.100 Art-Brut-Werke von 135 Künstlern und Künstlerinnen. Hinzu kommen noch 1.200 weitere Werke, die von Kunstschaffenden stammen, die in sozialer und geistiger Hinsicht einen weniger radikalen Bruch vollzo-

gen haben als die Künstler der Art Brut. Diese Werke werden in einer gesonderten Sammlung zusammengefasst, welche im Jahr 1982 einen neuen Namen erhält und nun „Neuve Invention“ heißt.

26. Februar 1976

Eröffnung der Collection de l'Art Brut in Lausanne.

Biografien der Künstler und Künstlerinnen

Nach den Abschnitten der Ausstellung, alphabetisch geordnet.

SCHWEIZ

DAS KABINETT DES DR. LADAME, GENÈVE

Julie Bar (1868-1930), Genève, Schweiz

Julie Bar litt unter Epilepsie und einer geistigen Beeinträchtigung. Sie konnte nicht eingeschult werden und wurde bereits als Kind in einer Sondereinrichtung untergebracht. Im Jahr 1916 wurde sie in die Privatklinik Bel-Air verlegt, und von diesem Zeitpunkt an bis zu ihrem Tod sind ihre Zeichnungen erhalten. Julie Bar zeichnete vor allem mit schwarzem Bleistift – mitunter auch mit Buntstift – in Zeichenhefte, die sie zur Gänze ausfüllte. Das organisatorische Prinzip ihrer Werke ist das der gleichförmigen, ständigen Wiederholung: die Gegenstände ihrer Bilder – grafische Motive, menschliche Figuren, Tiere – werden in identischer Weise wiederholt und einzeln oder in Gruppen angeordnet.

Robert Gie (1869-?), Soleure, Schweiz

Robert Gie war Zimmermann. 1908 wurde er wegen Halluzinationen in eine psychiatrische Anstalt in Rosegg eingewiesen und blieb dort bis 1922. Ab 1916 zog er sich ganz in sich selbst zurück und begann hingebungsvoll zu zeichnen. Als Untergrund dienten ihm Papierstücke, die er aufsammelte, und Mauern. Seine Werke sind geprägt von komplexen Netzen von Bändern, die in die Figuren eindringen, sie durchdringen und mit anderen Figuren verbinden. Dieses Motiv muss wohl mit den körperlichen Halluzinationen, unter denen der Künstler litt, in Verbindung gebracht werden.

Joseph Heuer (1827-1914), Genève, Schweiz

Der aus einer deutschen Familie stammende Joseph Heuer arbeitete als Möbeltischler, Buchbinder und Druckergehilfe, bevor er eine militärische Laufbahn einschlug. Aus unbekanntem Grund wurde er 1860 in eine Heilanstalt im Genfer Stadtteil Les Vernets eingewiesen. Dort blieb er 40 Jahre lang, bevor er in die Privatklinik Bel-Air verlegt wur-

de. Von da an zog er sich ganz in sein Zimmer zurück, um zu zeichnen und zu schreiben. Auf Basis seiner Erinnerungen, geografischer Begriffe und militärischer Fachliteratur entwarf der Künstler topografische Karten.

Jean Mar (1831-1911), Genf (?), Schweiz

Jean Mar lebte 1868-1900 in der Anstalt in Les Vernets, dann wurde er nach Bel-Air verlegt. Während dieses stationären Aufenthalts zog er sich völlig zurück und hatte keinerlei Kontakt zu seiner Umgebung. Er sprach leise mit sich selbst und beschäftigte sich von morgens bis abends mit seinen Schriften, seinen Zeichnungen und mit der Herstellung kleiner Objekte aus Bindfäden und Blättern, die er mit gekauter, eingespeichelter Brotkrume vermengte.

Berthe Urasco (1898-?), Genf, Schweiz

Schon als Kind hatte Berthe Urasco Klavier gespielt und gesungen, doch gab sie diese Beschäftigungen auf, als sie mit knapp 30 Jahren unter psychischen Störungen zu leiden begann. Diese führten zu heftigen Halluzinationen und wurden im Ganzen so stark, dass Berthe Urasco 1937 in die Heilanstalt Bel-Air eingewiesen werden musste. Während ihres siebenjährigen Aufenthalts dort verfertigte sie Bleistift-Zeichnungen, die sie mit Farbflächen akzentuierte. Diese Zeichnungen sind mit sicherem, raschem Strich ausgeführt, ohne Skizzen oder Retuschen. Berthe Urasco stellte menschliche Figuren in ländlicher Umgebung dar.

AUSSEREUROPÄISCHE KUNST

Qadour Douida (Lebensdaten unbekannt), Algerien

Die Identität dieses Künstlers konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Wahrscheinlich handelt es sich um den Postmeister der zentralalgerischen Stadt El Golea, wo sich Jean Dubuffet zwischen 1947 und 1949 dreimal aufhielt. Doudidas Werke stellen farbige Landschaften und Gebäudekomplexe dar.

Somuk (1902-?), Buka, Papua-Neuguinea

Somuk war Fischer und lebte in Buka. Er war bekannt für sein erzählerisches Talent und sein gutes Gedächtnis. Abends berichtete er den Dorfbewohnern von den kriegesischen Heldentaten seiner Ahnen. Um 1934 bat ihn der Maristenpater Patrick O'Reilly, der die Legenden der Ureinwohner sammelte, seine Geschichten zu illustrieren. Somuk, der bis dahin nie gezeichnet hatte, begeisterte sich für diese Tätigkeit und schuf hunderte von Bildern auf der Rückseite von Drucksachen und in Schulheften. Er benutzte die Tinte aus der Dorfschule sowie Buntstifte. Seine Werke zeigen melanesische Legenden und Bräuche, traditionelle Tänze und Zeremonien.

VOLKSKUNST

Xavier Parguey (1876-1948), Vuillafans, Frankreich

Xavier Parguey, Spross einer Winzerfamilie, erbte in seiner Heimat, dem ostfranzösischen Département Doubs, Ländereien und Häuser, verlor sein Vermögen aber nach dem 1. Weltkrieg. Er war Soldat und geriet in deutsche Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr lebte er als Obdachloser in seinem Heimatdorf; man nannte ihn den „Zouzou“. Er lebte sehr bescheiden, stellte Winzerbutten her und wilderte. Ab etwa 1920 schnitzte er mit einer Hippe kleine hölzerne Werkzeuge – Pflanzhölzer für Kohlköpfe, Holzhämmer –, deren Funktion hinter ihrem üppigen Figureschmuck zurücktritt.

UnbekannteR KünstlerIn, genannt Le Barbare Guillaume
(Holzskulptur, einen Penis darstellend)

Wir besitzen keinerlei Informationen über dieseN KünstlerIn und wir wissen auch nicht, wie Jean Dubuffet in den Besitz dieses Objekts kam.

UnbekannteR KünstlerIn
(Kleine Steinstatue)

Wir besitzen keinerlei Informationen über dieseN KünstlerIn und wir wissen auch nicht, wie Jean Dubuffet in den Besitz dieses Objekts kam.

UnbekannteR KünstlerIn
(Steinnuss)

Wir besitzen keinerlei Informationen über dieseN KünstlerIn und wir wissen auch nicht, wie Jean Dubuffet in den Besitz dieses Objekts kam.

UnbekannteR KünstlerIn
(Kupferplatte)

Wir besitzen keinerlei Informationen über dieseN KünstlerIn und wir wissen auch nicht, wie Jean Dubuffet in den Besitz dieses Objekts kam.

KINDERZEICHNUNGEN

Béguin (Vorname unbestimmt, Lebensdaten unbekannt), Schweiz
Béguin ist ein Kind, über das wir keinerlei Informationen besitzen.

UnbekannteR KünstlerIn, genannt Aymon (Lebensdaten unbekannt)
Aymon ist ein Kind, über das wir keinerlei Informationen besitzen.

NAIVE KUNST

Willi Otto Gappisch (1908-?), Leipzig, Deutschland

Willy Otto Gappisch machte in seiner Heimatstadt eine Schlosserlehre. Ende des 2. Weltkriegs ließ er sich in München nieder, wo er als Hilfsarbeiter und später in der Landwirtschaft Arbeit fand. Zu dieser Zeit malte er bereits, wahrscheinlich in der Freizeit. 1948 kam er wegen „Landstreicherei“ ins Gefängnis und später wurde er in ein psychiatrisches Krankenhaus verlegt. Er malte Landschaften und Meeresbilder auf Papier, verwendete aber keinen Pinsel, sondern drückte die Ölfarbe direkt aus der Tube auf den Untergrund.

Clotilde Patard (ca. 1860-ca. 1950), Frankreich

Clotilde Patard lebte äußerst bescheiden im 10. Arrondissement in Paris. Die einzige ihrer Arbeiten, die sich im Besitz der Collection de l'Art Brut befindet, entstand vermutlich gegen 1948, als die Künstlerin bereits sehr betagt und körperlich stark eingeschränkt war.

Georges Roger (?-1947), Frankreich

Georges Roger, der infolge einer Verletzung Invalide war und als schlichter Mann beschrieben wird, lebte Mitte der 1940er-Jahre in Paris. Er verkaufte Plakate und fühlte sich von der Welt der Kunst angezogen. Als Autodidakt widmete er sich der Ölmalerei. In Besitz der Collection de l'Art Brut befindet sich das Portrait eines „Chaouch“. Dieser Ausdruck bezeichnete in Nordafrika einen Angestellten oder Dienstboten.

Jean Stas (1865-?), Belgien

Der Gärtner Jean Stas wohnte in Brüssel. In seiner Freizeit liebte er es, kleine Fahrten ins Umland zu unternehmen. Im Alter von 65 Jahren begann er zu malen. Seine Werke zeigen farbige Landschaften, kleine Häuser oder Gärten in einem naiven Stil. Der Künstler ließ sich von Farbdrucken inspirieren, von farbigen Lithographien, die er gern in der Auslage eines Brüsseler Händlers betrachtete.

Amélie Stern (Lebensdaten unbekannt)

Wir besitzen keinerlei Informationen über dieseN KünstlerIn.

SCHWEIZ, PSYCHATRISCHE HEILANSTALT WALDAU UND KANTONALES PSYCHIATRIEZENTRUM MÜNSINGEN, BERN

Gottfried Aeschlimann (1858-1930)

Unsere Informationen über Gottfried Aeschlimann sind äußerst lückenhaft. Er war ver-

heiratet, von Beruf Fabrikarbeiter, und wurde im Jahr 1908 in die Heilanstalt Waldau eingewiesen, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1930 blieb.

Ernst Bollin (Lebensdaten unbekannt)

Wir wissen nichts über Ernst Bollins Leben vor seinem Aufenthalt im kantonalen Psychiatriezentrum Münsingen, welcher wahrscheinlich 1914-1922 dauerte.

Adolf Wölfli (1864-1930), Bern, Schweiz

Als Adolf Wölfli sieben Jahre alt war, verließ sein Vater die Familie. Das Kind blieb bei seiner Mutter und nach deren Tod musste es sich bei Bauernfamilien verdingen. Nach einer chaotischen Jugend wurde der junge Mann durch eine unglückliche Liebe tief erschüttert. Im Jahr 1890 wurde er wegen Verstößen gegen die Sittlichkeit verhaftet und kam ins Gefängnis. Nach seiner Entlassung wurde er rückfällig und daraufhin wies man ihn in die psychiatrische Heilanstalt Waldau ein, wo er bis zu seinem Tod blieb. Im Alter von 35 Jahren begann er zu zeichnen, zu schreiben und zu komponieren und arbeitete von früh bis spät. Ab 1904 wurden seine Arbeiten von Dr. Walter Morgenthaler aufbewahrt und untersucht. Wölfli's Werk ist riesig, es besteht aus 25.000 Seiten: neben einer imaginären Autobiografie finden sich darin graphische Kompositionen, Collagen, Partituren und literarische Schöpfungen.

UnbekannteR KünstlerIn, (Zeichnung einer Kuh)

Wir besitzen keinerlei Informationen über dieseN KünstlerIn.

SCHWEIZ

ANSTALT LA ROSIÈRE, GIMEL-SUR-MORGES

Aloïse Corbaz, genannt Aloïse (1886-1964), Lausanne, Schweiz

Nach Ablegung ihres Baccalauréats war Aloïse Gouvernante am Hofe des Deutschen Kaisers Wilhelm II in Potsdam. Sie entflammte für den Kaiser und phantasierte eine leidenschaftliche Liebesbeziehung. Der Ausbruch des 1. Weltkriegs zwang sie zur Rückkehr in die Schweiz. Aloïse legte nun ein widerspenstiges Wesen an den Tag und neigte zu religiöser Schwärmerei. Sie wurde im Jahr 1918 in die Psychiatrische Universitätsklinik Cery eingewiesen und blieb dort bis 1920. Danach wurde sie in die Anstalt La Rosière verlegt, wo sie bis zu ihrem Tod blieb. Bis 1936 hielt sie ihre künstlerische Tätigkeit geheim. Sie zeichnete mit Grafitstift und Tinte, als Bildträger dienten ihr verschiedenste Materialien, derer sie habhaft werden konnte. Sie benutzte auch den Saft von zerdrückten Blüten und Blättern sowie Zahnpasta. Prägende Themen ihres Werks sind Liebespaare und ein leidenschaftliches Interesse an Theater und Oper.

FRANKREICH

PSYCHIATRISCHES KRANKENHAUS SAINT-JEAN-DE-DIEU, SAINT-ANDRÉ-LEZ-LILLE

Gaston Dufour, genannt Gaston Duf (1920-?), Pas-de-Calais, Frankreich

Gaston Duf hatte neun Geschwister und arbeitete einige Jahre lang in einem nahegelegenen Bergwerk. Der junge Mann war aber kränklich und verlor seine Arbeit. Er flüchtete sich in den Alkohol und wurde im Alter von 20 Jahren in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen. Sein Arzt bemerkte, dass er Zeichnungen in seinen Kleidern verbarg. Sie waren mit Grafitstift auf den Rand von Zeitungen gezeichnet, die Duf. aufsammlte und zerriss. Der Arzt versorgte ihn daraufhin mit Zeichenmaterial. Wiederkehrende Motive seiner Werke sind eine Clown Figur und ein vielgestaltiges Tier, das der Künstler mit Legenden versah und in bizarren Schreibweisen als Rhinoceros bezeichnete.

Eugène Engrand, genannt Paul End (1896-1973), Aire-sur-la-Lys, Frankreich

Paul End, dessen Vater sehr früh gestorben war, trat bereits im Alter von elf Jahren ins Erwerbsleben ein. 1911 wurde er Hilfsarbeiter in einem Stahlwerk und hatte diese Stelle 22 Jahre lang inne. Im Jahr 1933 wurde er in einer schizophrenen Phase eingewiesen und begann vier Jahre später zu zeichnen. Er zeichnete seine Werke mit Grafitstift und Farbstift auf Einwickelpapier, das er mit weißer Ölfarbe bestrichen hatte. Dies verleiht seinen Arbeiten eine ganz besondere Textur. Geometrische Formen, die an Stadtansichten erinnern, und menschliche Gesichter und Silhouetten fügen sich in seinen Arbeiten zu traumähnlichen Abfolgen.

Sylvain Lecocq (1900-1950), Boulogne-sur-Mer, Frankreich

Sylvain Lecocq arbeitete als Handelsangestellter, heiratete und wurde Vater dreier Söhne. Nachdem ihm 1942 ein Geschwür operativ entfernt worden war, hörte er zu arbeiten auf und zog sich ganz in eine imaginäre Welt zurück. 1947 wurde er eingewiesen und drei Jahre später nahm er sich das Leben. Von 1948 bis zu seinem Tod schuf er ein dichtes literarisches und grafisches Werk, bestehend aus Gedichten, Liebesbriefen, Liedern und Zeichnungen. Er nutzte Hefte, Packpapier, Löschpapier und Karton als Trägermedien. Eingehend erforschte er deren gesamte Oberfläche, bedeckte sie mit einer kindlichen, regelmäßigen Schrift, die in schroffem Gegensatz steht zum wahnhaften Inhalt.

Stanislas Lib (1899-?), Polen

Unsere Informationen über Stanislas Lib sind äußerst lückenhaft. Der Künstler schuf

Ölgemälde, die er während eines seiner Aufenthalte im Psychiatrischen Krankenhaus Saint-Jean-de-Dieu selbst rahmte. Er zeigte eine Vorliebe für erotische Szenen, in denen immer wieder Frauenfiguren auftreten.

FRANKREICH

PSYCHIATRISCHES KRANKENHAUS SAINT-ALBAN-SUR-LIMAGNOLE

Benjamin Arneval (1907-?), Lozère, Frankreich

Benjamin Arneval arbeitete auf dem familieneigenen Bauernhof, der von seinem Bruder geführt wurde. Während des 2. Weltkriegs, an dem er als Soldat teilnahm, traten bei ihm Halluzinationen auf. 1942 wurde er ins Krankenhaus Saint-Alban eingewiesen. 1948 machte er nach einer heftigen Angstattacke zwei Monate lang mit großem Eifer Zeichnungen. Seine bäuerliche Vergangenheit diente ihm als Inspiration und er zeichnete Werkzeuge, Fahrzeuge, Maschinen und Tiere. All seine Zeichnungen stammen aus dem Oktober und dem November 1948. Sie sind mit großer Sorgfalt und einer Liebe zum Detail ausgeführt, die den Künstler mitunter sogar dazu bewog, das Innere seiner Motive abzubilden.

Auguste Forestier (1887-1958), Langogne, Frankreich

Auguste Forestier war schon als Kind von der Eisenbahn fasziniert. Im Jahr 1914 brachte er einen Zug zum Entgleisen, indem er Kieselsteine auf die Gleise legte. Daraufhin wurde er ins Krankenhaus Saint-Alban eingewiesen, wo er zu zeichnen, Medaillen zu basteln und Knochen von geschlachteten Tieren zu bearbeiten begann. Er schnitzte auch menschliche und tierische Figuren aus aufgesammelten Holzstücken. Seine Statuetten stattete er mit Stoff- und Lederstücken und mit verschiedenen Abfällen aus, die er aus dem Müll geborgen hatte.

Aimable Jayet (1883-1953), Normandie, Frankreich

Aimable Jayet arbeitete eine Zeit lang als Fleischhauer in Paris. Um 1934 ließ er Zeichen einer psychischen Krise erkennen. Nach einem Selbstmordversuch wurde er ins Krankenhaus Saint-Alban eingewiesen. Dort begann er zu schreiben, wobei er als Trägermedien Schulhefte, Einwickelpapier und Stoffstücke verwendete. Seine Arbeiten beruhen auf dem Prinzip der Symmetrie: häufig schrieb er auf zwei gegenüberliegende Seiten. Auch Illustrationen mischen sich unter das Geschriebene. Die Wörter, die er immer in der männlichen und der weiblichen Form anführte, formen mit den Bildern eine untrennbare Gesamtheit.

Marguerite Sirvins (1890-1957), Lozère, Frankreich

Aus bäuerlicher Familie gebürtig, zeigte Marguerite Sirvins seit 1931 schizophrene Störungen, die zu ihrer Einweisung führten. Dreizehn Jahre später begann sie, zu zeichnen, zu aquarellieren und zu sticken. Für ihre Stickerarbeiten verwendete sie als Untergrund Stoffstücke. Unter farbige Seidenfäden mischte sie Wollfäden, die sie erhielt, indem sie Stofflappen zerfaserte. Im Jahr 1955 stellte sie ihre künstlerische Tätigkeit ein, schuf davor jedoch als letztes, großes Werk ein Brautkleid.

Unbekannter KünstlerIn, (Figur in Raphiabast)

Wir besitzen keinerlei Informationen über diesen KünstlerIn.

FRANKREICH

KRANKENHAUS VILLE-ÉVRARD UND KRANKENHAUS MAISON-BLANCHE, NEUILLY-SUR-MARNE

Juliette Élisabeth Bataille (1896- ?), Étampes, Frankreich

Juliette Élisabeth Bataille heiratete 1917. Während des Kriegsdienstes ihres Mannes übersiedelte sie nach Paris. Dort übte sie verschiedene Berufe aus und wurde schließlich Floristin. Im Alter von etwa vierzig Jahren begann sie unter psychischen Störungen zu leiden, die zu ihrer Einweisung führten. Von diesem Zeitpunkt an schuf sie etwa drei Jahre lang Stickerarbeiten, für die sie dicke Wollfäden sowie Baumwoll- und Seidenfäden verwendete. Durch unterschiedlich ausgerichtete Stiche gestaltete sie sowohl die Umrisse ihrer Motive als auch die Färbung flächiger Elemente – des Himmels zum Beispiel oder einer Fassade. In ähnlicher Technik malte sie auch in Pastell auf Papier und Karton.

Marie-Louise Bergeaud, genannt Antinéa (1897-1983), Aurillac, Frankreich

Marie-Louise Bergeaud arbeitete vor ihrer Eheschließung fünf Jahre lang als Finanzbeamtin. Mit etwa 35 Jahren wurde sie plötzlich sehr verschlossen und begann, Wahnideen zu äußern. Im Jahr 1938 wurde sie eingewiesen und einige Jahre später begann sie zu zeichnen. Sie behauptete, Antinéa zu sein, die „weibliche Gottheit“. Ihre in Aquarell oder mit Fettstift ausgeführten Werke stellen Figuren dar, häufig Gottheiten und Symbole eines äußerst reichhaltigen persönlichen Glaubenssystems.

Georges Berthomier (1897-1963), La Haye, Frankreich

Georges Berthomier arbeitete als Hilfsarbeiter in der Nähe von Paris, bevor er 1948 in ein psychiatrisches Krankenhaus eingewiesen wurde. In der Klinik widmete er sich

mit großem Eifer dem Zeichnen. Drei Jahre später wurde er in eine andere Institution verlegt und hörte einige Jahre vor seinem Tod mit dem Zeichnen und Malen auf. Georges Berthomier stellte Landschaften dar, in die er verstreut Gebäudekomplexe in erfundenen Perspektiven setzte. Um seine Motive freier entwickeln zu können, vervielfachte er die Standpunkte des Betrachters und veränderte die Leserichtung seiner Kompositionen.

Fernand Costa (Lebensdaten unbekannt)

Unsere Informationen über diesen Künstler sind äußerst lückenhaft. Um 1948 befand er sich unter den Kranken, die im Psychiatrischen Krankenhaus Ville-Èvrard betreut wurden. Damals war er etwa 40 Jahre alt. Er zeichnete Banknoten mit nuancierter Farbgebung und feiner Stilisierung. Zwischen 1948 und 1950 schenkte er Jean Dubuffet mehrere seiner Zeichnungen.

Jeanne Tripier (1869-1944), Paris, Frankreich

Jeanne Tripier lebte in Montmartre und arbeitete als Verkäuferin in einem Warenhaus. Im Alter von 58 Jahren begeisterte sie sich für spiritistische Lehren und begann zu zeichnen sowie Stick- und Häkelarbeiten herzustellen. Sie verfasste auch Texte und hielt all ihre Werke für Enthüllungen eines Mediums. Im Jahr 1934 wurde sie ins Krankenhaus Maison-Blanche eingewiesen, wo sie ihre künstlerische Aktivität fortsetzte. Häufig streute sie in ihre Texte kleine Zeichnungen ein. Der schwarzen, violetten oder blauen Tinte, die sie dafür verwendete, mengte sie Haartönung, Nagellack oder Zucker bei.

FRANKREICH

PSYCHIATRISCHE KLINIKEN, LIMOUX

Jaime Saguer (1896- ?), Spanien

Der aus Spanien gebürtige Jaime Saguer war Landarbeiter in den Ostpyrenäen. Er wurde 1942 in Limoux in psychiatrische Betreuung genommen, da man ihm „tätlichen Widerstand gegen Autoritäten“ vorwarf. In den Notizen seines Arztes, Dr. Dagand, wird ihm Geistesschwäche und Alkoholismus attestiert. Saquer verließ 1960 die psychiatrische Klinik und wurde in einem Hospiz untergebracht. Er zeichnete mit Grafitstift und Farbstift in linierte oder karierte Heftchen.

Gerhard Schaefer, genannt Gustav (1885-?), Sarre, Deutschland

Nach dem Tod seines Vaters wuchs Gustav in einem katholischen Waisenhaus auf. Im Alter von 26 Jahren verließ er Deutschland und ließ sich nacheinander in Italien, Spanien und Frankreich nieder, wo er sich bei Ausbruch des 2. Weltkriegs aufhielt. Als gebürtiger Deutscher wurde er in einem Konzentrationslager interniert. Damals begann er, zu schreiben und zu zeichnen. Da er unter Wahnvorstellungen litt, wurde er im Jahr 1942 in ein psychiatrisches Krankenhaus gebracht, wo er sein künstlerisches Schaffen fortsetzte. Seine prophetisch anmutenden Zeichnungen zeigen eine persönliche Mythologie, in der sich historische Fakten mit biblischen Motiven mischen. Diese zwei Themenbereiche entfaltete er auch in seinen Schriften.

Unbekannter KünstlerIn

(medaillenförmige Stickarbeit)

Wir besitzen keinerlei Informationen über diesen Künstler.

FRANKREICH

PSYCHIATRISCHES ZENTRUM PULET, AGEN

Raymond R., genannt Raymond Oui (um 1915 - ?), Frankreich

Um 1943 wurde der damals etwa 30-jährige, geistig schwer behinderte Raymond Oui in eine psychiatrische Einrichtung in Agen eingewiesen. In seinen Zeichnungen – wie auch in seinen mündlichen Äußerungen – wiederholte er beständig das französische Wort „oui“ (deutsch: „ja“). Er verwendete Grafitstift, Buntstifte und Tinte.

BRASILIEN

PSYCHIATRISCHES KRANKENHAUS JUQUERI, SAO PAULO

Albino Braz (1896-1950), Brasilien

Der aus Italien stammende und in Brasilien lebende Albino Braz wurde 1934 mit Schizophrenie ins Psychiatrische Krankenhaus Juqueri in São Paulo eingewiesen. Dort blieb er 16 Jahre lang, bis zu seinem Tod. Seine Zeichnungen sind mit Grafitstift und Farbstift ausgeführt. Im Wesentlichen stellte er nackte menschliche Figuren von imposanter Statur und umgeben von realen oder imaginären Tieren dar. Diese Szenen besitzen häufig epischen Charakter. Die jeweilige Hauptfigur zeigt ihre beherrschende Stellung durch ihre Position auf einem Tier oder einer gegengeschlechtlichen menschlichen Figur und schwingt ein Werkzeug, eine Blume oder auch ein Tier.

BELGIEN

NEUROPSYCHIATRISCHES ZENTRUM, BRÜSSEL

Victor Waedemon (?-1945), Belgien

Wir wissen nichts über Victor Waedemons Leben vor seinem Aufenthalt im Neuropsychiatrischen Zentrum Brüssel. Dort hielt er sich von 1936 bis zu seinem Tod 1945 auf. Er litt unter Altersdemenz und erlebte euphorische und rauschhafte Phasen. Er schuf abstrakte und ornamentale Kompositionen mit Grafitstift und Buntstift.

UND AUSSERDEM...

Gaston Chaissac (1910-1964), Avallon, Frankreich

Gaston Chaissac, ein uninteressierter Schüler, brach die Schule sehr früh ab und übte verschiedene Berufe aus, bevor er wie sein Vater Schuster wurde. Er schuf seine ersten künstlerischen Arbeiten um 1936 und heiratete 1942. Von diesem Zeitpunkt an hörte er nicht mehr auf zu malen, Skulpturen zu schaffen und Gedichte zu schreiben. Eine Vielfalt an Trägermedien kennzeichnet seine Arbeiten. Er nutzte Kiesel, Baumstümpfe, Holzbretter und Papier, und malte darauf frei und spontan.

Maurice Charrieau (Lebensdaten unbekannt), Frankreich

Wir besitzen sehr wenige Informationen über diesen Künstler, außer dass er durch Gaston Chaissacs Vermittlung 1946 Jean Dubuffet kennenlernte. Dieser schrieb in einem Brief, Maurice Charrieau züchte Welse und bastle an einer Windfahne in Flugzeugform. Die Collection de l'Art Brut besitzt drei Zeichnungen dieses Künstlers. Sie stellen menschliche Figuren und Büsten aus unterschiedlichem Blickwinkel dar, die Augen frontal und das Gesicht im Profil.

Fleury-Joseph Crépin (1875-1948), Hénin-Liétard, Frankreich

Fleury-Joseph Crépin übte verschiedene Berufe aus und eröffnete schließlich ein Eisenwarengeschäft. Im Jahr 1930 kam er mit spiritistischen Lehren in Kontakt und schuf seine ersten Bildnisse. Insgesamt malte er 345 Gemälde in Öl auf Leinwand. Sie beruhen auf dem Prinzip der Symmetrie und stellen Tempel dar. Dabei bediente er sich einer eigenen Technik: auf dem gesamten Gemälde sind Tropfen von Ölfarbe verteilt, was den Farbflächen Dreidimensionalität verleiht. Crépin war überzeugt, dass der 2. Weltkrieg genau an dem Tag enden würde, an dem er sein 300. Gemälde fertigstellte. Tatsächlich war dies der Fall. Das fragliche Werk ist mit 7. Mai 1945 datiert, dem Tag, an dem die deutsche Wehrmacht kapitulierte.

Joseph Degaudé-Lambert (18. Jahrhundert, Lebensdaten unbekannt)

Wir besitzen keinerlei Informationen über diesen Künstler, außer dass seine Werke aus dem 18. Jahrhundert stammen. Die acht Gemälde, die die Collection de l'Art Brut besitzt, sind mit Gouache gemalt.

Henri Filaquier (1901- ?), Veilhes, Frankreich

Henri Filaquier war das siebte Kind einer Bauernfamilie. In der Grundschule bemerkte seine Lehrerin ein „anormales“ Verhalten. Später – vermutlich nach dem Tod seiner Eltern – wurde er in einem Hospiz in Lavaur untergebracht, Im Jahr 1944 begann er zu zeichnen. Dazu angeregt hatte ihn Gaston Puel, ein den Surrealisten nahestehender französischer Dichter, den er bei seinen Streifzügen in der Stadt kennenlernte. Seine Werke zeigen Motive, die durch sein Alltagsleben inspiriert waren – eine Mühle, Kerzen, Tiere –, und deren Bedeutung er direkt auf der Zeichnung vermerkte.

Pierre Giraud (1925- ?), Limousin, Frankreich

Pierre Giraud wuchs im Limousin bei seiner Großmutter auf, die Heilerin war. In seiner Jugend besuchte er eine höhere Schule in Limoges. Ab 1946 machte er Skulpturen aus Rinde, malte in lebhaften Farben mit Gouache und zeichnete mit Grafitstift. Seine Werke zeigen Magier, Druiden und andere Figuren mit großen Augen. Er lernte Gaston Chassaac kennen, der seine Arbeit begeistert unterstützte und ihn in Pariser Künstlerkreise einführte. Robert Giraud, der Bruder des Künstlers, war gemeinsam mit Jean Dubuffet einer der Organisatoren des Foyer de l'Art Brut.

Joaquim Vicens Gironella (1911-1997), Gérone, Spanien

Joaquim Gironella arbeitete, wie auch seine Eltern und viele andere in seinem Dorf, in der Korkgewinnung. Während des Bürgerkriegs war er Journalist an der Ostfront und musste 1939 ins Exil gehen. Er ließ sich in Toulouse nieder und arbeitete in der Korkverarbeitung. Im Jahr 1946 begann er, mit verschiedenen Techniken Hochreliefs in Kork zu schneiden: er arbeitete mit dem Messer, schnitzte und polierte mit Glaspapier. Seine Werke haben Bezug zur Volkskultur, zu biblischen Szenen und zu Katalonien, dem der Künstler sehr verbunden blieb.

Miguel Hernandez (1893-1957), Ávila, Spanien

Miguel Hernandez übte verschiedene Berufe aus – unter anderem war er auch Friseur –, bevor er im Spanischen Bürgerkrieg gegen General Franco kämpfte. Er wurde in Frankreich in einem Konzentrationslager interniert und begann dort im Alter von 46

Jahren zu zeichnen. Nach seiner Befreiung lebte er in einem kleinen Atelier in Paris, wo er Ölgemälde malte. Seine in lebhaften Farben gehaltenen Werke sind bevölkert von menschlichen Figuren mit schlangenhaften Gliedern und fremdartigen Gesichtern.

Alfred Antonin Juritzky, genannt Juva (1887-1961), Weisberg-Neuhaus, Österreich
Juva stammte aus einem österreichischen Adelsgeschlecht. Er absolvierte ein geisteswissenschaftliches Studium an der Universität Wien, das er 1910 abschloss. Da er nicht unter dem Hitler-Regime leben wollte, floh er gemeinsam mit seiner Frau im Jahr 1938 nach Frankreich. Von frühester Jugend an war Juva ein begeisterter Kunstliebhaber und Raritätensammler. Ende der 1940er-Jahre weckten die vielen Feuersteine sein Interesse, die er rund um Paris fand und deren Formen an tierische oder menschliche Figuren denken ließen. Er schnitzte und bemalte sie und signierte all seine Schöpfungen mit seinem Pseudonym.

Pascal-Désir Maisonneuve (1863-1934), Bordeaux, Frankreich

Der gelernte Mosaizist Pascal-Désir Maisonneuve rekonstruierte galloromanische Mosaiken für Museen. In seiner Freizeit stöberte er Raritäten und Kunstwerke auf, die er als Trödler weiterverkaufte. Bekannt für seine anarchistischen und antiklerikalen Meinungen, verfertigte er in den Jahren 1927 und 1928 mit Muscheln, die in eine Gips-Schicht eingefügt wurden, Bildnisse von Monarchen und Politikern. In einer Serie, die er „Die Arglistigen Europas“ nannte, porträtierte er beispielsweise Königin Victoria und Kaiser Wilhelm II. Als das parodistische Motiv seines Tuns allmählich in den Hintergrund trat, führten ihn seine Arbeiten zu einer philosophischen Auseinandersetzung mit Gesicht und Gesichtsausdruck.

Henri Salingardes (1872-1947), Villefranche-de-Rouergue, Frankreich

Henri Salingardes arbeitete als Friseur in seiner Heimatstadt und später in Paris. Im Jahr 1922 kaufte er ein kleines Hotel in einem Dorf im Département Tarn und handelte gleichzeitig mit Antiquitäten. Mit 64 Jahren begann er, aus Zement kleine Medaillons in Relief herzustellen, die Abdrücke von Blättern aufweisen. Er färbte den Zement mit unterschiedlich gefärbtem Ocker und verwendete bei seinen Kreationen mitunter Glascherben, Farbe oder Tierhaare. Dargestellt werden Vögel, Figuren und anthropomorphe Formen.

Robert Tatin (1902-1983), Laval, Frankreich

Robert Tatin wuchs als Sohn eines Jahrmarktschreiers in bescheidenen Verhältnissen

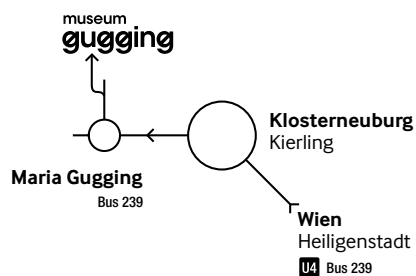
in der nordwestfranzösischen Stadt Laval auf. Im Alter von 16 Jahren zog er nach Paris, wo er als Anstreicher arbeitete, zugleich aber Zeichen- und Bildhauerkurse besuchte. Im Jahr 1924 kehrte er nach Laval zurück und begründete dort ein Bau-Unternehmen, das ihn vermögend machte. Nach dem 2. Weltkrieg beschloss er, sich nur mehr seiner künstlerischen Tätigkeit zu widmen. Ab 1962 verwirklichte er auf seinem Landsitz „La Frénouse“ in der Nähe seiner Heimatstadt sein größtes Werk: eine einzigartige Verbindung von Skulptur und Architektur.

Publikation:

Ein zweisprachiger Katalog (F/E) (erschieden anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums der Collection de l'Art Brut) stellt die Schlüsselmomente in der Geschichte der Collection de l'Art Brut vor: Dubuffets erste Erkundungsreise in die Schweiz 1945; die historische Ausstellung von 1949 und ihre Bedeutung; das Exil der Sammlung der Compagnie de l'Art Brut in den Vereinigten Staaten; Dubuffets Schenkung an die Stadt Lausanne 1971; die Eröffnung des Museums im Februar 1976. Der Katalog befasst sich auch mit dem Wachstum der Sammlung und der Ausstellungspolitik in den vergangenen 40 Jahren und behandelt das Problem der Konservierung und Archivierung.

Anfahrtsplan

GPS
48°18'48.82"N
16°15'30.90"E



Pressedownload:

Dieses Dokument finden Sie in elektronischer Form unter: www.gugging.at/de/presse in der Rubrik

Pressebilder Download: <https://celum.noeku.at/pindownload/login.do?pin=3PTXJ>

Pressekontakt:

Mag.^a Edith Wildmann
museum gugging


Am Campus 2
3400 Maria Gugging
T: +43 664 60499 374
edith.wildmann@gugging.at
www.gugging.at

Wir danken

PROF. DR. HELMUT ZAMBO

COLLECTION
DE L'ART BRUT
LAUSANNE

schweizer kulturstiftung
prohelvetia

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizerische Botschaft in Österreich

WEIN
& CO

EVN


Die Niederösterreichische
Versicherung

 HYPO NOE

Raiffeisen
Meine Bank 

 Vienna
International
Airport

Member of
LOWER AUSTRIA
CONTEMPORARY

DER STANDARD

ORF

ÖSTERREICH-
CLUB

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

